

28. April 2006, Haus des Buches, 20.00 Uhr

# Mario Ulbrich

„Drachen, Trolle, Sturmgewehre“

Moderation: Manfred Orlowski, Infoblatt 68



M. Ulbrich

M. Orlowski

M. Orlowski stellte Herrn Ulbrich anhand des Infoblattes vor und befragte ihn zu den gescheiterten Projekten der Kurzgeschichten. Herr Ulbrich hatte das Manuskript abgegeben und ihm war es egal, ob nun daraus etwas wird oder nicht. Er freute sich, daß er zum ersten Mal das Buch „Abenteuerwald“ sehen konnte. Nachdem Herr Ulbrich als Journalist arbeitete, hatte er keine Zeit mehr, sich um Buchprojekte zu kümmern. Später war er verantwortlich für eine wöchentliche Glosse seiner Zeitung, in deren Folge die Idee zum Buch „Die Männer vom Revier Tief-Ost“ entstand. (Hinweis auf Website [www.revier-tief-ost.de/STORIES/](http://www.revier-tief-ost.de/STORIES/).)

Sein neues Buch „Der Drachentöter“, das dieses Jahr im Shayol Verlag Berlin erscheinen soll, gehört zur Sparte Phantastik. Das Cover – von einem kroatischen Künstler erstellt – ist bereits fertig und wurde zur Ansicht herübergereicht. Die Coverillustration hat – wie so häufig – mit dem Inhalt des Buches nichts zu tun, fängt aber die Stimmung durchaus ein. Ursprünglich sollte das Cover von Gil Formosa erstellt werden, von dessen Website Illustrationen kostenfrei zu haben seien. Dann wollte er aber doch viel Geld dafür, so daß sich diese Idee wieder zerschlug.

## Lesung aus „Der Drachentöter“

Als Einstimmung las Herr Ulbrich den Klappentext, der den Schauplatz des Romans vorstellt: Eine Welt namens Helgoort, wo sich außer dem Helden des Buches, Michael Clopper, auch Fantasywesen tummeln. Im Weltall herrschen SF-Regeln, auf Helgoort Fantasy-Gesetze. Ein Teil des Humors kommt aus dem Zusammentreffen dieser zwei Welten.

Zu Beginn des Romans begleiten wir den Waldläufer Arrogarn auf seiner Jagd. Er begegnet von Riesenpilzen besoffenen Hirschen und ähnlich seltsamen Wölfen. Arrogarn ist ein Meister des Waldes – also Waldmeister. Nach ihm wurde ein Getränk benannt. Der Meister ist nicht nur Held des Waldes, sondern auch der Frauen, woraus resultiert, daß ihm gehörnte Ehemänner ans Leder wollen. Aus dieser Situation erretten ihn seltsame Knochengesichter, die ihn allerdings auf eigene Rechnung entführen...

In der nächsten Szene begegnen wir König Gurdur, der einige Probleme mit seinen Kindern hat. Besonders seine Tochter Orleia kommt auf seltsame Ideen, wie z. B. den Kriegssrossen mittels Brenneisen Locken in die Schwänze zu drehen. Durch diese Missetat mußte ein geplanter Krieg verschoben werden. Die Mutter des Mädchens starb früh und nun kümmert sich um das Wohl der Prinzessin ihre Amme Lucina. Um seine Tochter endlich loszuwerden, bestellt der König heiratsfähige Prinzen an seinen Hof. Es melden sich fünf Prinzen: Robin, der Pilgerprinz, Ragnar von Halgonia, Legoman der Waldelf, Tifar von Turkistan und Raubritter Rumbold. Bevor die Prinzen mit ihrer Werbung beginnen können, müssen sie die inzwischen vom Drachen entführte Orleia erst mal wieder zurückholen...

Das nächste Kapitel zeigt uns Michael Clopper, der in Hollywood mit seiner Schauspielkarriere einige Probleme hat. Glücklicherweise hat McGormik, der Filmmogul, ein Problem: Er schenkte seiner Freundin eine Tasche aus dem Leder des letzten Kommodo-Warans. Um seine Ehefrau zu besänftigen und von einer teuren Scheidung abzuhalten, will er ihr eine Tasche aus Drachenhaut überreichen. Für den Job des Drachenjägers schein Clopper wie geschaffen. Nach Zusage eines reichlichen Gehaltes bewaffnet er sich mit modernsten Waffen und einem Samuraischwert. Auf seiner Reise durch Halgoort zum Drachen begegnet Clopper einigen der prinzessinensuchenden Prinzen. Die Dialoge der Helden sind absolut komisch und rissen das Publikum zu lauten Lachern hin. Besonders der Kampf im Gelfmoor mit den Todeswürgern ist filmreif. Clopper kämpft heldenhaft gegen mumifizierte Zombies und benutzt dazu Taekwondo, Kung fu, Feng Shui und Kamasutra...

### **Interview:**

Manfred Orlowski (**MO**): Schon Deine ersten Geschichten beschäftigten sich mit Halgoort. Wie muß man das sehen?

Mario Ulbrich (**MU**): Als ich die erste Geschichte schrieb, hieß das Land noch etwas anders. Aber dieser Name ähnelte einem Ort aus der Perry-Rhodan-Welt. Deshalb nannte ich die Welt dann Halgoort. Die 1989 bis 1991 geschriebenen Geschichten spielten alle auf diesem Planeten. Ich hatte lose Verhandlungen mit dem Verlag Neues Berlin, mit E. Simon und einer Lektorin. Es war ein Erzählungsband im Gespräch. An einen Roman habe ich damals nicht gedacht. Auch eine Karte habe ich gezeichnet. Es gibt noch mehrere Länder, aber es soll überschaubar bleiben. Mein Lieblingsgag: Die Elfen sind im Wald unschlagbar. Aber sie kennen keine Anti-Personen-Minen. Wenn ein Elf da drauf tritt, findet man bestenfalls noch ein Ohr.

MO: Den Drachentöter gab es schon im „Alien Contact“?

MU: Ja, Michael Clopper, der Drachentöter, kam gut an. Es gab noch eine Fortsetzung in der Ich-Form, „Mission für M. Clopper“. Ich mag diesen Typen. Shayol bot mir an, nach dem Tief-Ost-Buch Fantasy zu machen, da bin ich auf den Drachentöter gekommen. Es wurden Personen und Gags übernommen. Die

Kurzgeschichte war zu Ende, als er die Prinzessin zurückbrachte. Hier ist das anders. Als sie zurückkommen, wurde der König entführt, und sie müssen nochmal los und ihn heraushauen.

MO: M. Clopper ist Filmstar. Hast Du Ambitionen zum Film oder ist Film Dein Hobby?

MU: Ich sehe gern Filme. An erster Stelle meiner Hobbies steht Lesen, als zweites Filme und als drittes PC-Spiele.

MO: Möchtest Du Clopper sein?

MU: Nein, er ist etwas dumm und tapsig. Früher mochte ich Lundgren und Damme. Leider machen die heute nur noch Schrott. Clopper nehme ich auf die Schippe. Er ist arrogant, aber liebenswert und überlegen. Er rafft nichts und tritt immer ins Fettnäpfchen, aber ich liebe ihn.

MO: Wieviel der Geschichten von 1990/91 wurden untergebracht?

MU: Sechs bis acht waren fertig, zehn sollten es werden. Die Geschichten waren länger, 50 bis 60 Schreibmaschinenseiten. Das war für mich kein Problem. In „Der lange Weg zum blauen Stern“ waren die Geschichten auch länger. Ich hatte eher ein Problem, nach drei Seiten aufzuhören. Es war aber noch keine Qualität zum Veröffentlichen. „Artjers Arche“ habe ich zuerst meinem Kumpel vorgelesen. Er ist eingeschlafen. Es war grauenvoll. Ich habe es gekürzt. Aber jetzt möchte ich es nicht mehr lesen.

MO: Als sich 1990/91 das Projekt zerschlug, warst Du traurig?

MU: Klar, E. Simon hatte mit Shayol gesprochen. „Ulbrich ist einer von denen, aus denen man etwas machen könnte.“ Nach dem Treffen mit der Lektorin war klar, daß noch gearbeitet werden muß. Gerade da habe ich bei der Freien Presse Schwarzenberg angefangen in der Lokalredaktion. Es war richtig Streß, ich hatte keine Muße mehr, keine freien Spitzen. Alle Kreativität habe ich da rein gesteckt.

T.Braatz: Wie bist Du zu dieser Truppe gekommen?

MU: Durch M. Szameit. Er machte diese Angelzeitung. M. Szameit war mein Lieblingsautor. Ich bekam von ihm einen Brief. Wir haben uns Pseudonyme ausgedacht, hatten Titel, aber keine Inhalte. Was wir einschickten, wurde abgelehnt. Szameit hat mich nicht abgelehnt, ich mußte meine Geschichten ändern. „Unter der Kruste“ und „Der hohe Berg des Prinzen Ragnar“ wurden umgeschrieben. Ich fand das geil, mein Lieblingsautor arbeitet mit mir. Die anderen sind ähnlich entdeckt worden, so kam das.

T.Braatz: Du warst nicht in der SF-Szene?

MU: Nein, ich hatte später erst Kontakt, bei einem Workshop in einem Schloß. Ich hatte Kontakt zu Hardy Kettlitz und Gerd Frey, war oft in Berlin. Wir gingen nach Westberlin in die SF-Buchhandlung. Das ist später eingeschlafen, SF-Bücher gab es dann auch in Chemnitz. Ich habe ihnen mein Tief-Ost-Buch geschickt, weil es auch phantastische Elemente hat. Aufgrund der alten Verbindungen gab es eine Rezi im „Alien Contact“.

MO: Willst Du jetzt mehr schreiben?

MU: Ja, ich will jetzt dranbleiben. Die nächsten Projekte sind aber noch nicht ganz klar. Ich arbeite an einem historischen Roman über die Mountain Men, das waren Trapper. Ich hatte vor, den Roman einer Westernreihe anzubieten. Es gibt kaum gute

Trapper-Western. Deutsche Autoren haben das Thema nicht behandelt, und wenn, dann haben sie es in den Sand gesetzt. Beim „Western Express“ von Bastei, da hat nichts gestimmt, weder die Jahreszahlen noch die Waffen. Ich habe mich hingesetzt und 130 Seiten für einen Hefroman geschrieben. Als ich fertig war, ist die Serie eingestellt worden. Es gibt eine neue Serie „Westernlegenden“, die von historischen Persönlichkeiten handelt. Ich hatte auch schon E-Mail-Kontakt. Ich wollte aber nichts erschwindeln. Der historische Hintergrund muß stimmen. Ich hatte zwei Fortsetzungen im Kopf und eine Geschichte als Überbau. Dann habe ich alles zusammengenommen für einen Roman von ca. 450 Seiten. Jetzt bin ich bei 290 Manuskriptseiten. Jetzt machen sie bei „Westernlegenden“ auch Bücher über bestimmte Zeiten, z. B. den Goldrausch. Da könnte ich eine Chance haben. Ich habe mein Manuskript vorige Woche hingeschickt. Wenn es abgelehnt wird, könnte ich es bei Arena als Jugendbuch veröffentlichen. Für eine Fortsetzung von Tief-Ost habe ich konkrete Ideen.

MO: Das war ein eleganter Übergang zu Tief-Ost. Wie kamst Du dazu?

MU: Die Zeitung veröffentlichte mittwochs eine PC-Seite mit Themen zu PC und Internet „Netzgeflüster“. Ich bin einer der Autoren. Ich hatte keine Lust auf eine einmalige Glosse, wollte Kurzgeschichten schreiben. Es hieß, die sächsische Polizei wird vernetzt, und es würde prima klappen. Woanders hieß es, alles Mist, funktioniert nicht. Da stellte ich mir vor, wie es wäre, wenn das allerletzte Revier tief im Osten, in der Einöde, ans Netz angeschlossen würde. Nächste Woche kommt die 49. Geschichte. Auf der Website gibt es die Langfassung. Der Haken ist: In der Zeitung muß es um PCs gehen. Das wollte ich durchbrechen. Es gab glücklicherweise den Chemnitzer Verlag, der sonst Heimat- und Sachbücher veröffentlicht. Es war geplant, die besten Zeitungsgeschichten und einige exklusive für ein schmales Bändchen zusammenzufassen. So ähnlich wie bei dem schweizer Autor Max Frey. So ist das entstanden. Ich wußte, „Sakrileg“ kommt raus. Ich ziehe so etwas gern durch den Kakao. Die Suche nach dem heiligen Gral. Mein Verschwörungstheoretiker glaubt, der heilige Gral ist im tiefen Osten versteckt, als Geheimnis aus DDR-Zeiten.

MO: Wie oft erschien die Glosse?

MU: Am Anfang aller 14 Tage, jetzt einmal im Monat am ersten Mittwoch.

MO: Fällt das schwer, jeden Monat eine Idee haben zu müssen?

MU: Nein, kein Problem, ich habe viele Ideen. Ich habe schon 50 geschafft und habe noch neue Ideen. Sie befördern den Verkauf des Buches. Es wurden 2.000 Stück gedruckt, die sind fast raus. Es wird wahrscheinlich eine Nachauflage geben. Im Regierungsbezirk Chemnitz wurden 1.500 Stück verkauft. Es wäre schön, könnte man das Buch auch in anderen Regierungsbezirken verkaufen. Das Problem ist die Werbung. Bücher von großen Verlagen werden von den Buchhandlungen geordert. In Chemnitz ging das Buch gut in den Buchhandlungen, in den Geschäftsstellen der Zeitung und über die Website. Wenn dort neue Geschichten erscheinen, verkauft sich auch das Buch.

MO: Stammen die Figuren und Charaktere aus der Phantasie oder aus Deiner Umgebung?

MU: POM Schröder ist mein Nachbar. Mein Nachbar ist zwar nicht bei der Polizei, aber ein Arsch. Er hängt sich in alles rein. Er bezieht Berufsunfähigkeitsrente, erstellt aber in seinem Garten Bauwerke. Der Illustrator Ralf Alex Fichtner kennt meinen Nachbarn nicht. Als er den Entwurf für POM Schröder machte, sah der aber meinem

Nachbarn ähnlich. Es gibt vier Werbepostkarten, die gern mitgenommen werden können.

MO: Welche Rolle spielt der Eulenspiegel-Verlag?

MU: Vor der Wende habe ich Geschichten eingeschickt, die nicht genommen wurden. Dann hatte ich Glück, der Redakteur Eberhard Franke schrieb ähnlich wie ich. Wir mochten unsere Sachen gegenseitig. Ich habe ca. 30 Geschichten für die Eule geschrieben. Dann ging Franke weg und es gab eine Phase der Neufindung, ähnlich wie „Titanic“, diesen Humor habe ich nicht verstanden.

MO: Hast Du nicht Bedenken, daß bei der heutigen Flut von Drachenbüchern Dein Drachentöter untergeht?

MU: Du machst mir Angst. Es wurde eine Fantasy-Viecher-Welle losgetreten über Elfen, Orks und Trolle. Werwölfe hasse ich, und Zwerge sind auch nicht mein Ding. Bei mir geht es um Drachen, und bei mir werden sie abgemurkst.

### Lesung:

Orleia, Arrogarn, Tifar, Clopper und Frogo reiten gemeinsam auf der Suche nach dem König. Clopper versucht, die Prinzessin anzubaggern. Weil sie ihn nicht erhört, besäuft er sich und hat am nächsten Morgen einen riesigen Kater. Es gibt eine Klassewerbung gegen das Rauchen, in deren Folge Lucina für Clopper einen Entwöhnungstee braut. Plötzlich tritt ein riesiger Troll auf den Plan. Keiner kann es mit ihm aufnehmen, auch die Kommunikation klappt nicht. Im Gepäck Tifars findet der Troll eine Lampe, aus der er – daran nuckelnd – einen Dschinn befreit. Dieses Urbild eine Dschinns – mit Zopf, Specknackn und Kugelbauch, ist gegen die Angriffe des Trolls immun und garantiert, daß die Geschichte weitergeht. Leider wird später die Lampe als Kaffeekanne zweckentfremdet, was den Dschinn das Leben kostet...

M. Orlowski dankte dem Autor für seinen Vortrag und beendete die Veranstaltung. Im Anschluß bestand die Möglichkeit, das Buch „Die Männer vom Revier Tief-Ost“ käuflich zu erwerben und signieren zu lassen.

era.

